

Vd
1738a

Byn der
Er. Königl. Hoheit,
Dem
Durchlauchtigsten

Chur- und Fürstlichen
zu Sachsen,

in Freyberg
Geleisteten

BIBLIOTHECA
PONDRAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Erb-Landes-Suldigung,

wolte
sine unterthänigste Devotion
abstatten

Christian Ludewig Strube,
Prem. Sergeant bey der Leib-Compagnie des Köblichen Unruhischen
Regiments Infanterie.

Chemnitz, gedruckt mit Stöpselischen Schrifften.



urchlachtigster

Landes-Vater,

Groß- und Mächtigster Berather
Deines Hoffes, Heers und Lands,
Zürne nicht an diesem Tage,
Daß zu Deiner Hoheit Glanz,
Aus viel Tausenden mich wage,
Und mit allertieffster Treue,
In das Opffer dieser Stadt,
Das zum Altar Herzen hat,
Auch mein Körngen Beyrauch streue.

Setzt sich doch zur lieben Sonne,
Dieser ganzen Erden Wonne,
Ein geringer Wurm wohl hin,
Dhn daß sie ihr warmes Flammen,
Solt erzürnt zurücke ziehn;
Weniger wirst Du verdammen.
Du, o Landes-Sonn, verzehe,
Gönne doch Genädigster,
Daß ein Knecht von Deinem Heer,
Deines Gnaden-Strahls sich freue.

Weyne

Weyne nicht, daß nur die Menge,
Der Vasallen so gedrengt
Hier um Deinen Thur-Huth stehn;
Rein, auch Deines Thur-Schwerdts Knechte
Freuen sich einher zugehn,
Dir zum Schutz und Deiner Rechte,
Mit Gewehr und Partisanen,
Sieh, wie Pflicht und Ehrfurcht lenckt,
Und zu Deinen Füßen senckt,
Die Espontons und unsre Fahnen!

Sahnen, die nebst uns noch trauren,
Und mit ihrem Flohr bedauern
Deinen Vater, unsern Held,
O! so einen Grossen König
Zu betrauren, hat die Welt
Flohr und Ehränen noch zu wenig,
Ach! daß nicht die theure Leiche
Hier in Freyberg ruhen soll!
Wo die Grufft der Fürsten voll
Der Durchlauchtigsten im Reiche.

Vater, sieh von oben nieder,
Wie Dein Heer und seine Glieder
Deiner Majestät hier sich
Noch in tieffster Demuth neigen,
Daß Du dich so väterlich,
Vor Dein Ende wollen zeigen,
Daß Du uns den Sold vermehrest,
Reyh und Glieder so rangirt,
So mundirt und exercirt,
Daß uns ieder liebt und ehret.

Waren wir sonst Deine Stärke,
Zeugen deiner Helden-Werke,
Deines mächtgen Schwerdtes Hand,
Als Dein Arm noch voller Kräfte,
An dem Rhein und Donau fand
So manch blutiges Geschäfte,
Waren wir bey den Sarmaten,
Knechte Deiner Tapfferkeit,
Sahen wir da allezeit,
Deines Großen Geistes Thaten,

So machst Du vor Deinem Ende
Uns zum Lust-Werck Deiner Hände,
Zum Vergnügen Deiner Brust,
Lager, Lerm, *Attaque* und Schlachten;
Was sonst für dem Feind bewußt,
Wir für Dir zur Lust noch machten,
Mond (a) und Sonne (b) mögen klagen,
Daß sie Deinen Arm gefühlt;
Daß Du als ein Held gespiehlt,
Werden *Zeitbayns* Säulen sagen.

Ja es regen sich die Schmerzen
Noch in unser aller Herzen,
Unvergleichlicher August,
Du, der Pohlen Haupt und Freude,
Du, der ganzen Erden Lust,
Du, der Sachsen Augen-Wende,
O! Du Auge großer Staaten,
Schließt nun Selbst die Augen zu,
Gehst zur Ruh zur Hohen Ruh,
O! Du Vater der Soldaten.

Zoch bey so gerechten Schmerzen
Haltet, ihr bestürzte Herzen,
Euch dis Wort des Trostes für:
Unser August kan nicht sterben,
Seht Augustum wieder hier
Nahmen, Ehr und Tugend erben;
Müßt ihr Davids Tod beklagen,
Lebt doch noch sein Salomon,
Der so würdig Ehr und Trost,
Als Sein Vater Selbst zu tragen.

So viel Thränen sich ergossen,
Und die Wangen abgestossen,
Als vom Hoff ein Trauer-Both,
Uns mit Flügel-schnellen Trabe,
König August sey nun todt,
Die betrübte Nachricht gabe;
So viel Wunden dies gerisset,
So viel Million mahl mehr,
Freut sich nun ein treues Heer,
Daß Sein Sohn uns wieder schüzet.

Hier

(a) der Türcke, der einen Mond im Wapen, und
(b) der letzt verstorbene König in Frankreich, der eine Sonne zum Symbolo führet.

Hier solt ich mein Auge lencken,
Doch ich bin zu schwach in Dencken;
Auf der Zukunft güldne Zeit,
Die so gut als eingetroffen,
Was von Deiner Gütigkeit,
Großer Ehr- Fürst, wir zu hoffen,
Denn von *Albrechts* theuren Saamen,
Draus DU uns entsprossen bist,
Haben alle die man list
Große Thaten, gütge Nahmen.

Wa Sie haben Käyser-Cronen,
Und von Königlichen Thronen,
Glanz und Purpur lassen gehn, (c)
Um als Väter Ihren Reichen
So viel treuer vorzustehn;
Dieser Großmuth feltne Zeichen
Hat vielleicht des Schicksals Wille,
Damahls lassen so geschehn,
Weil bis Sachsen bleibt verschhn,
In der letzten Zeiten Fülle.

Creue dich, beglücktes Sachsen,
Friedrich August macht dich wachsen,
Weil nebst Ihm auf einem Thron,
Weisheit, Huld und Liebe sizet,
Die Gerechtigkeit den Lohn,
Deiner Frommen unterstützet,
Eble Groß-Muth die Verbrechen
Derer Strauchelnden verschont,
Und gerechte Gnade wohnt,
Wo Urtheile sind zu sprechen.

Deine Aecker werden blühen,
Ihre Früchte dich bemühen,
Deine Thürme sich erhöhn,
Deine Städte werden gründen
Häuser, die als Schlösser stehn,
Fremde deine Strassen finden,
Dein Gebürge wird nun geben,
Erg und Stein in Überfluß,
Und dein Weinstock den Genuß,
Des Krafft- vollen Safftts der Reben.

Was

(c) e. g. *Friedericus Sapiens*.

Was noch mehr, du darffst nicht sorgen,
Solch dein Wohl, heut oder morgen,
Etwan umgestürzt zu sehn,
Denn die Pfeiler die es stützen,
Lassen dieses nicht geschehn,
Wolt die Allmacht dich nicht schützen,
Würde sie so schöne Gaben,
Deinem Friederich August,
Ihm zum Ruhm, und dir zur Lust
Ja nicht mit getheilet haben.

Deiner Landes-Mutter Liebe,
Angestammte Hohe Triebe,
Für dein Wohlseyn in Gefahr,
Wachen, sorgen, reden, beten,
Sieh, das theure Prinzen-Paar,
Als Schutz-Götter dich vertreten,
Sieh die holden Prinzessinnen!
Liebes Sachsen, wirst du nicht,
Daß dein Glück nicht fällt noch bricht,
Bey so schönen Seulen innen?

Altes Freyberg und getreues,
Welche Gnade, welch ein neues
Und noch nicht erlebtes Glück,
Will heut dein Gebürg erheben?
Was wirst du dem ersten Blick,
Deines Herrn für Dpffer geben?
Deinen Borrath von viel Erzen,
Deine Silber-Kuchen? Nein!
Nichts wird Ihm beliebter seyn,
Als die Gabe deiner Herzen.

Sun die allgemeine Freude,
Die so vielen Herzen Beyde,
So viel Zungen Worte giebt,
Solte die Dein Heer nicht rühren,
Iheurer Chur-Fürst, das Dich liebt,
Das sein Schwert für Dich zu führen,
Iheuren Eyd und Pflicht geschwohren?
Ja so viel ich zehlen kan,
So viel Reyhen, so viel Mann,
Hat die Freude neu gebohren.

Sing

Sing die Zagheit an zu Klagen,
Und der Kleinmuth so zu fragen,
Als Augustus uns verblich:
D! nun ist's um uns geschehen,
Welches Auge wird auf mich
Und auf meine Glieder sehen?
Ach, wie werden die nun schwinden
Und wie viele wird davon
Künftig die *Reduction*
Ihren Abschied lassen finden?

So muß sie sich nun schämen,
Und zur Schmach und Reu bequemen,
Daß sie solchen Unbedacht,
Solchen Kummer hat geheget,
Und den Schutz: Gott nicht betracht,
Der uns nach wie vor verpfleget,
Der nicht nur Augusti Stelle,
Sondern auch Sein Herz ersetzt,
Das Soldaten hochgeschätzt,
Und versorgt auf alle Fälle.

Kommt, ihr Zweiffler, her und zehlet,
Ob ein Mann im Reyhnen fehlet,
Ob nicht die geübte Faust
Nach wie vor sich *exerciret*,
Gleicher Schlag und Tritt noch braust.
Wer hat uns schon neu *mundiret*?
Wer ist der uns gnädig höret?
Weme *salutiren* wir?
Ist Augustus nicht noch hier,
Den die Furcht und Demuth ehret?

Daß Dir, Vater, Deines Heeres,
Das die Läufe des Gewehres
DIX in Ehrfurcht *presentirt*,
Fernres wohl zu Herzen gehen,
Nichts ist, daß uns stärker rühret,
Als bey DIX nur wohl zu stehen:
Prüf und forsche, wie wirs meynen,
Fordre Leben, Köpff und Blut,
Wers nicht redlich meynt und gut,
Der gehört nicht zu den Deinen.

Ich und alle meine Brüder
Knien vor Deinem Thron hier nieder,
Setzen aufs Getwehr den Huth,
Schweren tausend mahl das Leben,
Alle Glieder, alles Blut
Für Dein Ehr-Haus hinzugeben,
Solts der Himmel so beschließen,
Daß durch unsers Blutes Guss
Deine Raute wachsen muß,
Sind wirs willig zu vergießen.

bleiben wir so wohl gezogen,
Und Du, Vater! uns gewogen,
Was ist, das uns kräncken mag?
Was muß euch hierbey bedüncken,
Seht uns zieht kein Fluch noch Schlag,
Als nur unsers Hauptes Winken,
Euch ihr Völker fremder Staaten?
Fallt ihr nicht der Wahrheit bey,
Daß kein Volk beglückter sey,
Als Ehr-Sächsische Soldaten?

Endlich küßt noch Deine Rechte,
Der geringste Deiner Knechte,
Bitt in Unterthänigkeit,
Wenn bey ihm der Muth und Stärke,
Solte fallen mit der Zeit,
Daß ihm schwehr seyn Pflicht und Wercke,
Laß für DICH ihm dennoch leben,
Daß er als ein Ehren-Mann,
Der nicht weiter fechten kan,
Nicht den Elends-Stein darff heben.

Du Gebieter großer Schaaren,
Krafft von unzählbahren Jahren,
Unser ausgestreckter Arm,
Stürmt hier gleichsam Deinen Himmel,
Sieh die Menge, sieh den Schwarm,
Hör das Lermen, das Getümmel,
Daß dein Seegen sich erhebe;
Alle wünschen, ruffen, schreyen,
Himmel, sprich dein Echo drein,

Friedrich August/ Ehr-Fürst, lebel



Vd
1738a

Von der
Sr. Königl. Hohheit,

Dem
Durchlauchtigsten

Chur-Stürsten

zu Sachsen,

in Freyberg
Geleisteten



Erb-Landes-Huldigung,

wolte
seine unterthänigste Devotion
abstatten

Christian Ludewig Strube,
Prem. Sergeant bey der Leib-Compagnie des Königl. Unruhischen
Regiments Infanterie.

Chemnitz, gedruckt mit Stöckelschen Schrifften.

